



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Verbale Watsch'n für die Amtsträger: Bei den „Ortsbereisungen“ des Bezirksamtes kam alles auf den Tisch

von Willy Schoch

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! Dieses Sprichwort unterstreicht die Notwendigkeit, eine durchgeführte Arbeit nochmals zu kontrollieren. So war es schon vor über 150 Jahren in den badischen Gemeinden. In den damals selbständigen Gemeinden Schenkenzell und Bergzell prüfte das Großherzogliche Bezirksamt Wolfach über Jahrzehnte die Verwaltungsvorgänge.

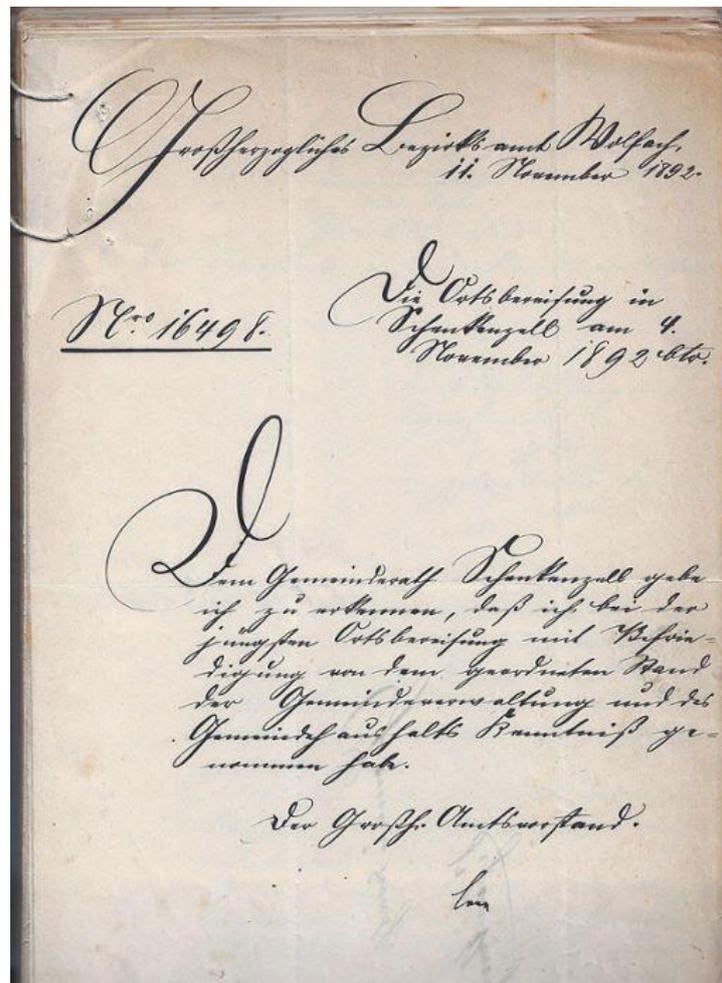
Für diese Prüfung, die jährlich einmal vor Ort stattfand, mussten Bücher und Schriften dem Amtsvorsteher vorgelegt werden. Dies waren die zwei letztgestellten Jahresrechnungen, der Voranschlag vom laufenden Jahr, das Tagebuch vom Ratschreiber, das Bürgerbuch, die Polizeistraftabelle, die Tabelle über die Schulversäumnisse, die Gemeinderats- bzw. Gemeinde-Versammlungsprotokolle, die Feuerversicherungsbücher und letztendlich auch noch die Liste der Viehzählungen.

Neben Lob gab es natürlich auch Tadel. „Mit der Dienstführung der Gemeindebeamten zufrieden und Anerkennung für die gute Führung der öffentlichen Bücher“, war aus den Niederschriften immer wieder zu entnehmen. Fielen Mängel an, die waren dann „abzuarbeiten“ so gut es ging und dem Amt dann Vollzug zu melden.

Diese „Ortsbereisungen“ durch das Bezirksamt wurden rechtzeitig angekündigt. „Für das richtige Laden wird der Ortsdiener haftbar gemacht“, so die Weisung am 24. Juni 1884 durch Bürgermeister Joseph Rauber.

Ein Tag vor dem Ereignis ging der Büttel mit der Schelle durch das Dorf und verkündete den Termin und die Einladung an die Bürgerschaft. Die Gemeinderäte und alle Bediensteten der Gemeinde, die Lehrer Jung und Storz und auch Pfarrer Kist wurden persönlich von ihm eingeladen.

Der zeitliche Ablauf war nahezu immer derselbe. Zuerst waren die Gemeindebürger an der Reihe. Von elf bis zwölf Uhr konnten sie ihre Wünsche und Beschwerden in Gemeindeangelegenheiten vorbringen. Danach musste der Gemeinderat für eine halbe Stunde Rede und Antwort stehen. Dann folgten Gemeinderechner Ferdinand Haaser, Ortsdiener Xaver Gruber, Waldhüter Andreas Kopp, Totengräber und Leichenschauer Mathias Oberföll, Hebamme Juliana Armbruster, Fleischbeschauer Jakob Gruber, Steinsetzer Mathias Oberföll, Wegewart Xaver Huber, die Rechner der weltlichen Ortstiftungen und zwar Armenfondsrechner Ferdinand Haaser und Schulfondsrechner Josef Armbruster. Zum Schluss besuchte der Amtsvorstand zusammen mit dem Gemeinderat die obersten Schulklassen mit ihren Lehrern.



*Bericht des Großherzoglich Badischen Bezirksamtes Wolfach an die Gemeinde Schenkenzell
Foto: Schoch*

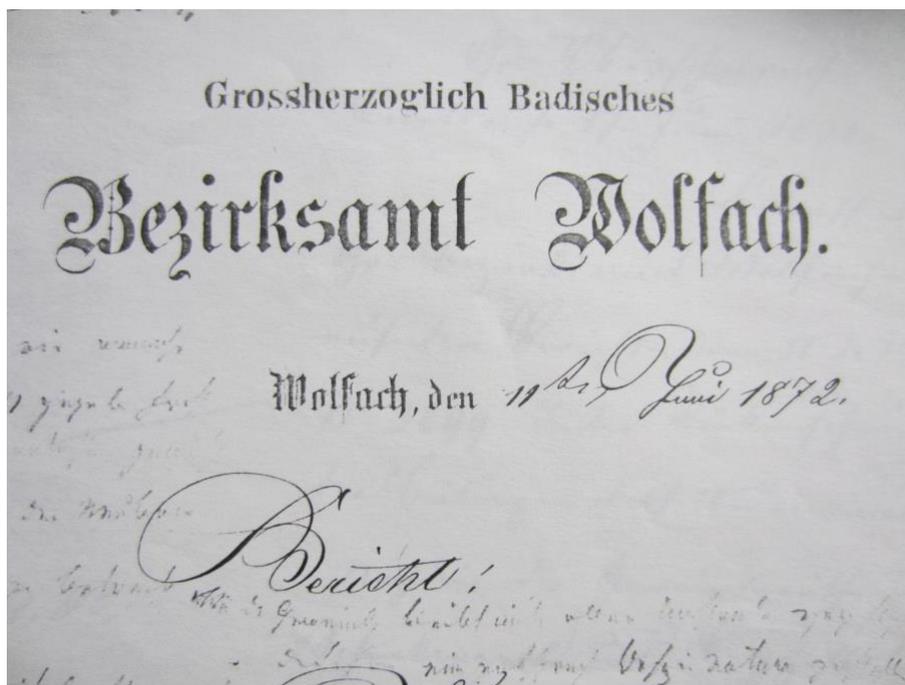
Dieser „Ortsbereisungstag“ war für alle mitunter anstrengend. Der Totengräber Mathias Oberföll musste mit anhören, dass er in einer willkürlichen Tiefe die Gräber für Erwachsene und Kinder aushebt und sich nicht an die neue Begräbnisordnung halte. Auch der Polizeidiener bekam an diesem Tag sein „Fett“ ab. „Nach zuverlässiger Mitteilung soll er nicht selten stark betrunken sein, was uns vom Gemeinderat verschwiegen wurde. Es ist demselben zu eröffnen, dass er seine Entlassung zu gewärtigen habe, wenn er wieder betrunken im Dienste ist“. Beanstandet wurde auch das Führen der Registratur. Es würden jede Menge loser Aktenstücke ungeheftet umherliegen. Der Ratschreiber wurde aber in Schutz genommen, weil er neu und unerfahren sei.

Klare Ansage an sämtliche Wirte und Branntweinverkäufer: „Zwei notorischen Trunkenbolden dürfen keine Getränke verabreicht werden. Mit der bisherigen Verabreichung wird eine Förderung der Völlerei gesehen. Bei Nichtbeachtung Aberkennung der Wirtschaftserlaubnis.“ Der Weg der Zigeunergasse wurde durch Hochwasser ausgespült und ist wieder zu „überschottern“. Die Inhaberin des Armenhauses im süßen Winkel beschwerte sich, dass das einzige Fenster ihrer Wohnung zur Straße mit Holz zugesetzt sei. Anweisung an Gemeinde, das Fenster wieder frei zu machen, „damit ihre Wohnung Licht und Luft erhält“.

Dem Besitzer der Dorfmühle ist zu eröffnen, „dass ihm die Benützung des einen in den Mühlekanal mündenden Abortes verboten werde“.

In einem weiteren Tagebuch über die Ortsbereisung in der Gemeinde Schenkenzell vom 4. Juni 1872 ist vom Amtsvorstand festgehalten: „Die Verhältnisse der Gemeinde sind durchaus wohlgeordnet. An der Spitze der Gemeinde, die 429 Einwohner zählt, steht Bürgermeister Joseph

Rauber, zugleich Obmann der Flößergenossenschaft auf dem sogenannten Schenkzeller Weiher, ein zwar nicht besonders begabter, aber von redlichem Streben beseelter diensteifriger und williger Gemeindebeamter“.



Deckblatt des Berichtes vom 11. Juni 1872 - Foto: Schoch

Zum Jahresende musste der Dorfschultheiß immer Meldung machen über die Zahl der Geburten in der Gemeinde. "Wir hatten im vergangenen Jahr 13 Geburten; zwei eheliche und 11 uneheliche", so der Bericht. Als dies vom Amtsvorstand anlässlich der Ortsbereisung 1892 angezweifelt wurde, korrigierte der Bürgermeister spontan: „Nein, es war umgekehrt; 11 eheliche und 2 uneheliche, und den Bock dabei hat der Ratschreiber gemacht!"

Dieser Bericht erschien erstmals am 12. April 2019 im „Schwarzwälder Bote"